

Von der Schöpfungsverantwortung des Menschen

Es ist ein dringliches Anliegen, das alle Menschen angeht, die Natur um uns herum zu bewahren und so zu leben, dass sie erhalten und geschützt bleibt. Sie ist unser Lebensraum. Doch als Christen haben wir noch einmal eine andere Sichtweise: Die Natur und alles, was es gibt, was wir sehen und wahrnehmen und auch das, was wir nicht sehen, ist Schöpfung. Sie ist vom allmächtigen, dreifaltigen Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, erschaffen. Für einen Christen geht es also nicht nur um „Umweltschutz“. Umwelt ist die Welt um mich herum. Da bin ich der Mittelpunkt. Es ist Schöpfung!

Alles, was wir sehen, ist Ausdruck der Liebe Gottes zu uns, jedes kleinste Tierchen, jede Pflanze ist Ausdruck der Liebe Gottes zu einem jeden von uns. Jedes kleinste Geschöpf kündigt uns seine Liebe. So hat der heilige Franz von Assisi die Schöpfung betrachtet. Alle Geschöpfe haben ihn an Gott erinnert. Sie waren für ihn eine Leiter wie der heilige Bonaventura schreibt, die ihn zu Gott hinführte. Er konnte sozusagen hindurchblicken auf Gott. Deshalb ging er so achtsam mit den Geschöpfen um. In seinem Sonnengesang lobt er Gott für alle seine Geschöpfe und immer wieder lud er alle Geschöpfe zum Lobpreis Gottes ein.

Schon im Buch der Weisheit im Alten Testament heißt es: „Von der Größe und Schönheit der Geschöpfe lässt sich auf ihren Schöpfer schließen.“ (Weish 13,5) „Deshalb forderte Franziskus, im Konvent immer einen Teil des Gartens unbebaut zu lassen, damit dort die wilden Kräuter wüchsen und die, welche sie bewunderten, ihren Blick zu Gott, dem Schöpfer solcher Schönheit erheben könnten.“ (Papst Franziskus, Enzyklika Laudato Si,12). So sollten auch wir immer wieder die Schöpfung betrachten und dabei auf Gott, den Schöpfer, schauen und darüber staunen über die Schöpfung Gottes. Papst Franziskus spricht in seinem Rundschreiben Laudato Si davon: „Wenn wir uns der Natur und der Umwelt ohne diese Offenheit für das Staunen und das Wundern nähern...wird unser Verhalten das des Herrschers, des Konsumenten oder des bloßen Ausbeuters der Ressourcen sein.“ (11)

Das sehen wir heute in unserer Welt. Gottes kostbare Schöpfung wird oft nach den Regeln von Profit ausgebeutet und wir spüren schon, dass der Mensch die Folgen davon zu tragen hat. Wir denken dann natürlich schnell an die großen Nationen, die die meisten Umweltverschmutzer sind. Aber ist es nicht so, dass jeder Mensch seinen Anteil daran hat? Jeder kann dazu beitragen, dass die Schöpfung bewahrt bleibt. In vielen kleinen Dingen des Alltags, beim Einkaufen, beim Essen und Trinken etc. können wir unseren Beitrag leisten. Aber auch die innere Einstellung des Menschen ist wichtig. Wenn der Mensch Ehrfurcht vor Gott, vor dem Nächsten und vor der Schöpfung in seinem Herzen hat, ist dies ein Beitrag. Wenn Menschen sich wehren gegen eine überflüssige Zerstörung einer kostbaren Artenvielfalt und Natur, nur um noch mehr der Erde zu entziehen, ist dies ein wichtiger und lobenswerter Beitrag, die Schöpfung zu

bewahren. Gott hat dem Menschen den Auftrag gegeben, die Schöpfung zu bearbeiten und zu hüten (vgl. Gen 2, 15). So hat jeder, der eine Aufgabe in der Natur hat und sie bearbeitet, acht zu geben, dass die Vielfalt der Tiere und Pflanzen dadurch nicht abstirbt, sondern leben und gedeihen kann. Das hat Auswirkung auf uns Menschen. Denn wir sind ein Teil der Schöpfung, die Krone der Schöpfung, aber doch ein Teil. Wo der Mensch die Schöpfung ausbeutet, schadet er sich selbst und versündigt sich.

Deshalb fordert uns Papst Franziskus und vor ihm auch schon der heilige Papst Johannes Paul II. auf, „unser gemeinsames Haus zu schützen“, konkret bescheidener und genügsamer zu leben, wie es unser Bischof in seinem Fastenhirtenbrief zitiert. Der Papst spricht in diesem Zusammenhang von einer ökologischen Umkehr. Das bedeutet, die Schöpfung von Gott her und auf Gott hin zu sehen und so ehrfurchtsvoll mit ihr umzugehen wie einst der heilige Franziskus.

Der Papst schlägt uns vor, uns an vielem zu freuen, aber nicht auf Konsum versessen zu sein. „Die ständige Anhäufung von Möglichkeiten zum Konsum lenkt das Herz ab und verhindert, jedes Ding und jeden Moment zu würdigen.“ Ein weiteres ist die „Kultur der Liebe“. Die Liebe auch gegenüber der Schöpfung sollte unser Verhalten bestimmen. Wenn wir in Liebe miteinander umgehen, ist dies ein Teil einer ganzheitlichen Ökologie. Das fängt mit den Worten, Gedanken und Gesten an. Worte und Gedanken können auch geistig die Umwelt verschmutzen. Wir sollten nicht nur alles rein materiell sehen, sondern auch das Seelische und Geistige hat seine Auswirkungen.

Schließlich kommt der Papst auch auf die Sakramente zu sprechen.

„In der Eucharistie findet die Schöpfung ihre größte Erhöhung“. Der Herr wollte durch ein Stückchen Materie in unser Innerstes gelangen. „Vereint mit dem in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn sagt der gesamte Kosmos Gott Dank.“ Die Eucharistie nennt er mit Johannes Paul II und Benedikt XVI einen Akt der kosmischen Liebe.

„Die Eucharistie vereint Himmel und Erde, umfasst und durchdringt die ganze Schöpfung.“

So ist die Mitfeier der heiligen Messe ein großer Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.

Durch jede heilige Messe erneuert Gott seine Schöpfung. Es entstehen neue Geschöpfe. Den Schaden, den der Mensch verursacht, macht Gott wieder gut.

Schließlich kommt der Papst am Ende auf Maria, die „Mutter und Königin der ganzen Schöpfung“ zu sprechen. Sie hat den getragen, der alles erschuf!

Der Papst lenkt unseren Blick auf Gott, dessen ewiger Schönheit wir einmal begegnen sollen.

Nehmen wir uns den heiligen Franziskus zum Vorbild. Da er in eine wunderbare Einheit mit dem dreifaltigen Gott gelangte, war er auch in Einheit mit der Schöpfung und ging achtsam mit ihr um. Wir können unseren Beitrag leisten, wenn wir ihn darin nachahmen.